

**Bernhard-
Salzmann-
Klinik**

Konzept Qualifizierte Entzugsbehandlung



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

**Zentrum für Suchtmedizin
Bernhard-Salzmänn-Klinik Gütersloh
Buxelstraße 50
33334 Gütersloh**

**www.lwl-klinik-gueterloh.de
www.bernhard-salzmänn-klinik.de**

Aufnahmebüro: Christiane von Minckwitz
Dipl.-Sozialarbeiterin
Tel. 05241 502 2577
Aufnahme.BSK@wkp-lwl.org

Chefarzt: Dr. med. Ulrich Kemper
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Tel. 05241 502 2550
Ulrich.Kemper@wkp-lwl.org

Oberarzt: Dr. Frank Jürgens
Tel. 05241 502 2519
Frank.Juergens@wkp-lwl.org

Dipl.-Psychologe: Jens Flassbeck
Tel. 05241 502 2366
Jens.Flassbeck@wkp-lwl.org

**Dipl.-Sozialpädagogin:
Suchttherapeutin** Ulrike Mertin
Tel. 05241 502 2575
Ulrike.Mertin@wkp-lwl.org

Dipl.-Sozialarbeiterin: Gisela Vespermann
Tel. 05241 502 2296
Gisela.Vespermann@wkp-lwl.org

**Dienstzimmer der
Station:** Tel. 05241/502 2308

Zertifiziert nach

DIN EN ISO 9001:2008

Konzeption: Qualifizierte Entzugsbehandlung

Informationen zum Behandlungsangebot der Aufnahme-Station S2 im LWL-Klinikum Gütersloh

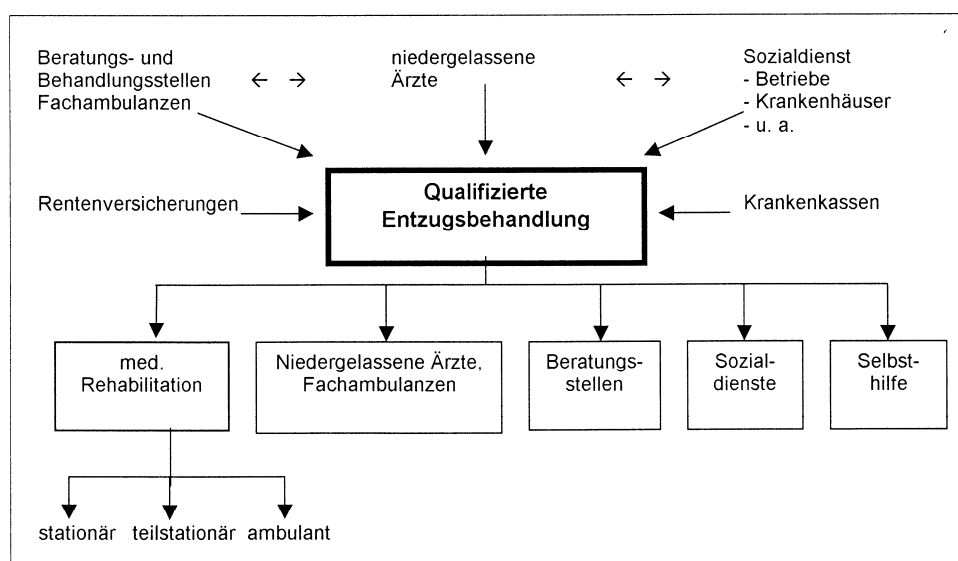
1.) Indikation und Behandlungsdauer:

Das Behandlungsangebot der Station S2 besteht aus zwei Teilen:

- qualifizierte Entzugsbehandlung vor stationärer oder ambulanter Entwöhnungstherapie.
- qualifizierte Entzugsbehandlung als Krisenintervention und Akutmaßnahme, die je nach Motivationslage der betreffenden Patientinnen und Patienten in eine nahtlose Entwöhnungsbehandlung münden kann, aber auch andere Behandlungsoptionen offen lässt.

Im Rahmen unserer qualifizierten Entzugsbehandlung als Akutmaßnahme und/oder Therapievorbereitung werden alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer und drogenabhängige Frauen und Männer, mit der Ausnahme von Heroin und substituierten Patientinnen und Patienten, behandelt.

Die Behandlungsdauer beträgt bei Alkoholabhängigen in der Regel 18 Tag, bei Medikamentenabhängigen bis zu drei Wochen.



2.) Ziele:

Im Vordergrund stehen zunächst die **körperliche Entzugsbehandlung** und die Festigung der Behandlungsmotivation. Der stationäre Entzug - durchgeführt von suchttherapeutisch geschulten Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften – ermöglicht einen medizinisch sicheren Ausstieg aus dem Suchtmittelkonsum. Er schafft bei den Betroffenen einen „klaren Kopf“, um weitere Maßnahmen einleiten zu können.

Die begleitenden **psychotherapeutischen Angebote** vermitteln den Patientinnen und Patienten Kenntnisse über ihre Abhängigkeit und fördern auf diesem Wege

Krankheitseinsicht
und **Behandlungsmotivation**.

Kontakte zum sozialen Umfeld, zu Abstinenzgruppen, zu Ärztinnen und Ärzten, Beratungsstellen und zum Arbeitgeber oder Betriebskrankenkassen erweitern und gewährleisten die Möglichkeit der Hilfe und die Einbeziehung von Bezugspersonen.

Auf dieser Grundlage kann sich die/der Einzelne **entscheiden**, ob und in welcher Form eine **weitere Behandlung** erfolgen soll.

Ziel der qualifizierten Entzugsbehandlung ist die Motivation zu weiterleitenden stationären oder ambulanten Hilfsmöglichkeiten. Bei stationärer Weiterbehandlung wird eine **schnelle und unkomplizierte Antragsstellung** auf Entwöhnungsbehandlung angeboten und durchgeführt. Eine nahtlose Verlegung in die Rehabilitation ist möglich.

3.) Räumliche, personelle und organisatorische Voraussetzungen:

Die Leitung der Station obliegt dem Leitenden Arzt der Klinik. Als Psychotherapeuten sind ein Arzt, ein Psychologe, eine Sozialpädagogin und eine Sozialarbeiterin tätig. Das Pflegeteam besteht aus Krankenschwestern/-pfleger mit langjähriger Erfahrung in der Suchtkrankenpflege. Die pflegerische Versorgung und eine ärztliche Bereitschaft sind rund um die Uhr gewährleistet. Auf dem Gelände befinden sich Einrichtungen für Physiotherapie, Sport- und Gestaltungstherapie. Qualifizierte Fachkräfte dieser Bereiche gehören ebenfalls dem Team an.

4.) Bausteine:

Die Entzugsbehandlung ist je nach Behandlungsdauer unterschiedlich strukturiert, besteht jedoch in der Regel aus folgenden Bausteinen:

a) Medizinische Versorgung:

Diese erfolgt umfassend auf der Grundlage einer entsprechenden Diagnostik. Zur Behandlung der Entzugssymptomatik setzen wir u. a. **Akupunktur** ein. Ergänzend können Medikamente verabreicht werden. Eine allgemeinmedizinische Versorgung ist ebenfalls gewährleistet.

b) Physiotherapie:

Nach strenger ärztlicher Indikation erhalten die Patientinnen und Patienten Kneipp-Behandlungen. Bei Bedarf erfolgen medizinische Voll- und Teilbäder, Elektrotherapie, Ganz- oder Teilkörpermassagen und Krankengymnastik.

c) Psychotherapie:**Morgenrunde:**

Mit der **täglichen Morgenrunde** beginnt der therapeutische Tagesablauf auf der Entzugsstation. Sie findet täglich von Montag bis Freitag statt. Hier werden auch organisatorische Abläufe mit den Patientinnen und Patienten besprochen. Die Morgenrunde ist ein wichtiges Instrument für das therapeutische Klima auf der Station. Verantwortlich für die Durchführung ist das Pflegepersonal.

Einführungsgruppe:

Sie dient der kognitiven Instruktion über das **Suchtgeschehen**. Die Gruppe findet einmal pro Woche statt und wird vom Pflegepersonal durchgeführt.

Psychoedukative Gruppe:

Neben der medizinischen Information werden der Begriff und die Bedeutung von Abhängigkeit in einem Sinne vermittelt, der über die engeren Grenzen der Suchtdefinition hinausgeht. Die Patientinnen und Patienten sollen ein entsprechendes Verhältnis zur eigenen Abhängigkeitserkrankung bekommen, um den Gefahren einer Stigmatisierung, verbunden mit allen persönlichen Begleiterscheinungen vorzubeugen. Diese Gruppe findet einmal pro Woche statt und wird vom Stationsarzt durchgeführt.

Informationsgruppen über die Suchterkrankung, Entstehung und deren Folgen finden dreimal wöchentlich statt. Nach Themenschwerpunkt werden diese Gruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen fachspezifischen Berufsgruppen geleitet.

Psychotherapeutische Gruppenarbeit:

Es wird ein integratives Konzept verfolgt und Elemente der Gesprächspsychotherapie, der Verhaltenstherapie, der themenzentrierten Interaktion und der systemischen Familientherapie verwendet. Diese Gruppe findet zweimal pro Woche statt und steht unter der Leitung der Sozialpädagogin und dient der Vertiefung von **Krankheitseinsicht** und **Behandlungsmotivation**.

Themenzentrierte Gruppen:

Diese Gruppe wird vom Pflorgeteam geleitet und findet einmal wöchentlich statt. Sie dient der Vertiefung von **Krankheitseinsicht** und **Behandlungsmotivation** sowie der Vermittlung von sozialen Kompetenzen.

Einzelgespräche:

Sie wenden sich der individuellen Problematik der Patientinnen und Patienten zu und dienen der therapeutischen Intervention bei auftretenden Krisen, z. B. körperliches und psychisches Erleben von Entzugssymptomatik, Entstehung von Suchtdruck, Selbstwertkrisen, Abbruchgedanken und vermehrter Auseinandersetzung mit der Rückfallproblematik.

Erste Einblicke in die Ursachenzusammenhänge der Erkrankung und alternative Handlungsstrategien können hier erarbeitet werden.

Familientherapeutische Gespräche:

Diese Gespräche dienen den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen die Suchterkrankung besser zu verstehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Hier bleibt auch Raum für Informationen und Entlastung der Angehörigen. Einzel- und Familiengespräche werden in der Regel vom Psychologen oder der Sozialpädagogin/-arbeiterin durchgeführt.

e) Psychosozialer Dienst:

Die Sozialpädagogin/-arbeiterin der Station führt einmal pro Woche eine eigene Informationsgruppe durch, in der über Kostenfragen, finanzielle Probleme, entsprechende Antragsmodalitäten und sonstige sozialrechtliche Belange informiert wird.

Die hier besprochenen Themen werden in Einzelgesprächen konkretisiert, wo eine entsprechende Einzelfallhilfe (z. B. Kontaktaufnahme zu einer passenden Selbsthilfegruppe, unterstützend bei finanziellen Schwierigkeiten etc.) stattfinden kann. Bei Verschuldungen kann im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit eine erste Beratung oder Hilfestellung erfolgen. Eine enge Zusammenarbeit mit Arbeitgebern, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen vervollständigt das Behandlungsangebot der qualifizierten Entzugsbehandlung.

f) Gestaltungstherapie:

Sie ist ein Mittel, sich selbst und seine Welt kreativ zu erfahren. Über gestalterische Medien setzen sich die Patientinnen und Patienten mit ihrer Problematik auseinander und werden dabei von Gestaltungstherapeutinnen und -therapeuten begleitet.

g) **Weitere Therapieangebote** sind Bewegungstherapie, Muskelentspannung nach Jacobsen, Gruppenaktivitäten, Freizeitsport und das Erlernen von sozialen Fertigkeiten sowie Imaginations- und Entspannungsgruppen etc.

5.) Behandlungsverlauf:

Zu Beginn steht die **Entzugsbehandlung** im engeren medizinischen Sinne im Vordergrund. In Abhängigkeiten von Schwere und Verlauf werden die weiteren Schritte ärztlich festgelegt. Zur Behandlung der Entzugssymptomatik können Medikamente verordnet und ergänzend eine Akupunktur eingesetzt werden.

Bei rückläufiger Entzugssymptomatik, nehmen die Patientinnen und Patienten frühzeitig an den weiteren therapeutischen Angeboten teil. In der Gruppen- und Einzeltherapie finden eine **Reflexion der Lebenssituation** und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeitsproblematik statt. Die Patientinnen und Patienten sollen den Mut finden, die eigene Situation realistisch wahrzunehmen und **Zukunftsperspektiven** und konkrete **Zielvorstellungen** zu entwickeln, um eine **Entscheidung über weitere Behandlungsschritte** zu treffen. Angehörige und Beratungsstellen werden nach Möglichkeit in den Prozess einbezogen.

Die **Entscheidungsfindung** sollte möglichst in der zweiten Behandlungswoche abgeschlossen sein, damit genug Zeit bleibt, die weiteren Schritte vorzubereiten. Ist keine anschließende Entwöhnungsbehandlung geplant, werden die Patientinnen und Patienten motiviert, Kontakt zu einer **Beratungsstelle**, einer **Selbsthilfegruppe**, den **Angehörigen** oder gegebenenfalls zum **Arbeitgeber** aufzunehmen, um so die ambulante Weiterbetreuung vorzubereiten. Unser Ziel ist dabei, die Patientinnen und Patienten möglichst **übergangslos** in eine passende **Anschlussbehandlung** zu vermitteln. Wenn eine stationäre, teilstationäre oder ambulante Weiterbehandlung in unserem Hause geplant ist, übernehmen wir die **Antragsstellung** bei dem zuständigen Leistungsträger und ermöglichen wir bei rechtzeitiger Kostenübernahme eine **nahtlose Verlegung** auf die entsprechende Therapiestation.